

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlag: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 1/2 Bldr.-Geb., zug. 30 1/2 Zustellungs; d. d. Bg. Nr. 140 einchl. 20 1/2 Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 1/2. Bei Abnahme von 10 Bldr. im h. h. Gewalt oder Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Verlagspreis: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit- und Meterzelle 10 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regenerationsnachschlag nach Preislisten. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 302

Altensteig, Freitag, den 24. Dezember 1943

66. Jahrgang

### Kraft der Weihnacht

#### Gedanken zum fünften Kriegswihnachtsfest

Wer von uns hätte 1939 gedacht, daß wir fünfmal das Fest friedlicher Hoffnung und Erwartung mitten im Krieg begehen würden, — in einem Jahre, das von Jahr zu Jahr härter und erbarmungsloser geworden ist? In einem Jahre, das mit frühesten Auseinandersetzungen unseres Kulturkreises fast nur noch den Namen gemeinsam hat, für den einen glücklichen Vergleich zu finden wir bis in die Zeiten der germanischen Völkerwanderung und des großen Hunnensturms zurückgehen müssen. Denn auch damals lag das Schicksal der europäischen Völker auf der großen Gotteswange, und welches von ihnen die Probe auf Leben oder Tod nicht bestand, fiel der Vernichtung anheim.

Wir wissen, daß auch aus dieses Los bevorzugen würde, wenn wir aus diesem Krieg nicht als Sieger hervorgingen, und dieses Wissen macht uns hart. Ein jeder von uns, an der Front wie in der Heimat, ist im Laufe der Kriegsjahre von Empfindungen und Gedanken erfüllt worden, die er in Friedenszeiten kaum kannte. Der niedrige Haß unserer Feinde hat erbitterten Gegenhaß erweckt, die schrankenlose Brutalität, mit der sie unsere Städte bombardieren, hat in dem sonst so gutmütigen Deutschen Volk den glühenden Haß nach rücksichtsloser Vergeltung entzündet, die wilde Gnadentlosigkeit unseres östlichen Gegners hat uns zu einer Kriegsführung gezwungen, die dem ethisch hochstehenden deutschen Soldatentum bisher fremd gewesen ist. Auf der ganzen Welt sind die Leidenschaften entzündet, sie überbieten die Stimmen der Vernunft, der Krieg raßt über den Erdball und schleift in seiner drohenden Schleppe eine furchtbare Verwüstung der Gefühle, Leid und Schmerzen, Not und Tod durch die Millionenmassen der kämpfenden Menschheit.

Wo ist unter solchen Lebensbedingungen noch Raum für weiche Gedanken, sanfte Regungen, stille Verunsicherung und all den Zauber, der das Weihnachtsfest der Deutschen seit jeher durchweht?

Das weihnachtliche Wunder scheint von der Furie des Krieges aus dieser Welt vertrieben zu sein, — und dennoch brauchen wir zwei dünne Kerzen auf dunkelgrünen Tannenzweigen ihre goldene Leuchte aufzulassen zu lassen, so zieht mit unwiderstehlicher Gewalt die ganze holde Herrlichkeit weihnachtlicher Wärme selbst in das verregelte Herz des Kämpfers ein. Aus der Frühzeit unseres Volkes durch die Jahrhunderte hindurch bis in unsere Zeiten herein hinein erweckt die geweihte Nacht ihre verwandelnde Kraft. Für kurze, aber tiefe Stunden lindert sie die Not, besänftigt sie den Kampf, erlaubt sie dem hart gewordenen eine weiche Regung, aus der er sich neue Zuversicht holt und neue Entschlossenheit. Kein Deutscher braucht zu fürchten, daß ihn die weihnachtliche Stunde erweichen und daher zur Fortführung des unerbittlichen Krieges unfähig machen würde, im Gegenteil, sie härtet ihn ebenso wie ein tiefer Atemzug die Lungen neu durchflutet, sie weckt in ihm die Erkenntnis: dies gerade dies müssen wir unter Einsatz unseres ganzen Seins verfechten, sonst ist uns das Leben nicht mehr lebenswert.

Denn um was wir im tiefsten Grunde gegen eine Welt voll Schwermut und Verunsicherung kämpfen, das ist die deutsche Seele mit all ihrem vielfältigen Reichtum und in all ihrer unergründlichen Schöpferkraft. Sie ist die ständige Quelle aller unserer Fähigkeiten und Leistungen. Die gewaltigen Gestalten der deutschen Geschichte sind keine reinen Verstandesmenschen, sondern, bei aller geistigen Schärfe und Klarheit, letztlich tief verankert in der Natur; ein Friedrich Barbarossa, ein Luther, Bach und Beethoven, Friedrich von Schlegel, ein Bismarck, — und gerade auch am Führer bezeugt uns immer wieder seine Seelenkraft und seine Seelentiefe. Ohne Gemüt ist der Deutsche nicht denkbar, es tut sich fund in seiner Kindheit und Naturliebe, in seiner Treue und Kameradschaft, in seiner Gläubigkeit und Opferbereitschaft, aber auch, wenn er vom Feinde nicht in Ruhe gelassen, sondern immer wieder gereizt wird, in seinem mächtigen Jora, in seinem unerbittlichen Kampfeswillen, in dem furor teutonius, der schon vor 1500 Jahren mühsamste Gegner erzittern ließ.

Auch heute wieder bildet die Kraft der Seele das tiefste Fundament unserer Kampfesführung. Jeder Grenadier ist von ihr erfüllt, der sich unerschrocken in schneidendem Wintersturm gegen feindliche Übermacht auch dort schlägt, wo der bloße Verstand seine Lage als „aussichtslos“ bezeichnen würde; jeder Offizier lebt nach ihrem Palloschlag, der Befehlsförmig fast und durchführt, durch die vor allem unsere mit dem strategischen Rechenstab arbeitenden westlichen Gegner immer wieder überspielt werden; und die Heimat steht unter ihrem Geßel, wenn sie mit waffenlosen Händen die Schrecken des Bombenterrors überwindet, mit nichts gewappnet als mit ihrem tapfersten Herzen.

Diese unverzagte deutsche Seele macht uns unüberwindlich, mögen uns auch die Volkswaffen durch Menschenmassen und Materialschlag zu erschüttern, die Amerikaner uns „ausproduzieren“ versuchen, und die Briten uns mit einer Fülle von Feuer und Stahl niederbomben wollen. Die Gegenwart greift es immer wieder: mag dem deutschen Menschen das Haus über dem Kopf einfliegen und sein Besitz, den er voll Liebe und Sorgfalt zusammengetragen, vernichtet werden, — er steigt aus dem schließenden Keller zu neuer Arbeit, neuer Tat, angetrieben von seiner ungeborenen Seele. Sie, für die es diese Namen gibt — Pflichtgefühl, Gewissen, Glaube, Mut, Zuversicht, — sie kann uns kein Feind mit seiner Gewalt der Erde nehmen, so lange nicht, als der Deutsche selber an ihr festhält, und das heißt: so lange er nicht irre wird an sich und seiner gerechten Sache, so lange er gläubig bleibt.

# Kriegswihnacht 1943

Die Schatten des Krieges fallen nun zum fünften Mal auf das Weihnachtsfest, das um alle deutschen Menschen ein enges Band der Liebe und Treue schlingt. Mögen sie noch so weit voneinander entfernt sein: in der heiligen Nacht liegen die innigen Grüße und heißen Wünsche millionenfach über alle Räume hinweg und schlagen eine Brücke zwischen Front und Heimat. Da ist wohl kein Kämpfer, der sich verlassen fühlt, keine Soldatenfrau, die ohne nachbarliche Fürsorge bleibt, kein Kind, das nicht beschenkt wird, und keine Witwe, die nicht als Opfer dank die hilfsbereite Herzlichkeit der ganzen Volksgemeinschaft entgegenschlägt. In manchem Haus, in dem früher ein leuchtender Christbaum stand, brennen diesmal nur wenige Kerzen an einem Tannenzweig, die helle Freude hat einem verhaltenen Ernst Platz gemacht. Wir sind aber alle näher aneinander gerückt, weil wir wissen, daß wir niemals wieder froh und unbeschwert unsere schönen alten Feste feiern werden, wenn wir diesen Krieg nicht gewinnen. In einem Deutschland, in dem die Herden der stillen Steppe ihre Kräfte schwingen, gäbe es auch keine Weihnacht mehr.

Unser Blick ist in die Zukunft gerichtet. Jeder Volksgenosse hat seinen Platz, an dem er eifern wirken muß, wenn er sich im Sturm der Zeit bewähren will. Das Ziel steht klar und unerschütterbar vor unseren Augen: es ist ein Friede, der unserem Volk das Recht zur freien Entwicklung der geistigen und materiellen Kräfte sichert. Dies Recht wird uns bestritten, einmal von den plutokratischen Gegnern, die in dem europäischen Kontinent nur ein Ausbeutungsobjekt sehen, und zum andern von den Bolschewisten, die bisher alle ihre Gewalt nur auf Massenmord und Sklaverei aufgerichtet haben. So kam es, daß wir in wahren Sinne des Wortes um unser Leben und um unsere nationale Existenz kämpfen, wenn wir an den Fronten die Waffen führen und in den Fabriken die Waffen schmieden. Der Wärm der Schlacht wird auch in den Weihnachtstagen nicht verkümmern. Die Räder der Maschinen stehen nur eine kleine Weile still, weil die Magazine gefüllt sind. Die kurze Zeit der Arbeitsruhe ist eine Zeit der Sammlung und des Kräftelpechens, dann rollt die Woge der Rüstungsproduktion mit noch größerer Macht von neuem an, es darf keine Lücke entstehen.

Die Gegner sind sich längst darüber im Klaren, daß sie die deutsche Front von außen her nicht sprengen können, deshalb versuchen sie es mit dem heimtückischen Mittel der Demoralisierung und Zerschlagung der inneren Festung. Ihr Kernkrieg ist der beste Beweis dafür, daß sie die Hoffnung auf einen Sieg im ehrlichen Kampfe längst aufgegeben haben. Sie mühen sich vergeblich, das Volk von der Führung zu trennen. Schon allein die Tatsache, daß sie das alte Spiel von 1918 geistlos noch einmal versuchen, zeugt von der inneren Schwäche ihrer Position. Das zufällige Mittel des Bombenterrors hat sich als genau so unwirksam erwiesen wie das Mittel der Lüge und Verdrehung. Hunderttausende von Frauen und Kindern sind aus den luftgefährdeten Städten und Dörfern evakuiert und in weniger bedrohten Gauen untergebracht worden. Viele von ihnen, die noch das letzte Weihnachtsfest im eigenen Heim feierten, haben in einer der Nächte des Schreckens ihr Hab und Gut verloren. Und doch sind sie nicht heimatlos geworden. Sie fanden ihr Bett, ihren Tisch, ihren Stuhl und ihr Unterkommen, die Volksgemeinschaft hat sich ihrer in selbstverständlicher Pflichterfüllung angenommen. Es ist nicht immer leicht, in einem fremden Haus zu wohnen, aber das Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit hilft über die Unbequemlichkeiten des räumlichen Zusammenrückens hinweg. Wenn diese deutschen Menschen aus den verschiedensten Bezirken des Reiches gemeinsam unter dem Weihnachtsbaum stehen und ihre beschriebenen Gaben und ihre um so mehr von Herzen kommenden Glückwünsche austauschen, dann wird in dieser Weihnacht viel Freundschaft und Verständnis neu geboren oder noch herzlicher gestaltet.

Das deutsche Volk hat es in den langen Jahren des Krieges oft bewiesen, daß es nicht nur in guten, sondern auch in harten Zeiten eines Sinnes sein will. Je mehr wir es fertig bringen, zum Ich zum Wir zu kommen, desto größer wird die Wirksamkeit der nationalen Kraft. Die fünfte Kriegswihnacht, die unsere Gemeinamkeitsgefühl einen neuen Auftrieb gibt, härtet uns auch in dem unerschütterlichen Glauben an die ständige Zeit, die diesem Kampf um die Freiheit folgen wird.

## „Wir schaffen es . . .“

Frontweihnacht eines Vaters / Von 4-Kriegsbericht Dr. Richard Stürmer

„Hörst Du wohl Weihnachten wirst ruhig feiern können? Ob Du mein Feldpostpäckchen erhalten wirst? — es ist die Frage, die in jedem der Briefe wiederkehrt, die mit soviel Liebe und soviel Wärme geschrieben sind. Weihnachten? — eigentlich hätte es beim Regimentstrotz ein stilles und beschauliches Fest werden können. Ein Baumchen hätte man sich schon besorgt, die Marketerdengüterzeitung war gesichert, Koch und Jurist hatten die besten Absichten. Man hatte vor, den Tag würdig zu begehen — bis es sich herausstellte, daß man zu voreilig Pläne geschmiedet hatte. Denn es schien, als sollte die Division nach fünfmonatigen ununterbrochenen Kampf eine letzte, schwerste Bewährungsprobe bestehen. Als noch war die Uebermacht des Gegners so erdrückend, die Masse seiner Panzer so unerschöpflich, der Einsatz seiner Granatwerferregimenter so konzentriert, wie in diesen vorweihnachtlichen Tagen. Es war offenbar, daß im Abschnitt der Division ein Durchbruch geplant war. Die stark geschwächten Regimenter keimten sich gegen den massierten Angriff, hatten neue, schmerzliche Verluste zu tragen. Männer der Truppe mußten in die Gräben geschickt, die Eingreifsbereiten mobilisiert werden, um die schwersten Lücken zu schließen.“

Uns dieser Notwendigkeit, uns der Bedeutung der seelischen Kraft abermals bewußt zu werden, dazu diene uns Weihnachten. Gerade weil des Deutschen Seele so tief und reich ist, begehrt er seit jeher diesen Tag als das innigste Fest im Ablauf des Jahres. Weihnachten steht uns im Zeichen des reinen, unschuldigen Kindes, im Zeichen der liebenden Familie als Schutz, leben geerdeten fortdauernden Lebens, und im Zeichen der Sonnenwende, die mitten im tiefsten Dunkel die Wiederkehr des Lichtes ankündigt. Die gleiche Seele, die uns zum zähen, unbesiegbaren Kampf befähigt, ist für einige schöne Stunden von Sehnsucht und Wärme erfüllt. Eine ganze Stala der Empfindungen hebt uns so zur Verfügung, macht uns reich und stark. Nichts kann zärtlicher sein als die raube Hand des Kriegers, gewohnt, Gewehr oder Spaten im Nahkampf zu führen, wenn sie das weiche Blondhaar eines kindertypischen Freiwilts und kaum gibt es eine ergreifendere Stelle als jene, in der das laute Wort vor dem Schimmer des weihnachtlichen Kerzenlichtes verhallt, während das Herz voll ist von glühender Liebe.

Weihnachten ist das nur dem Deutschen in seiner ganzen seelischen Tiefe ansichspürbare Fest. Da ihm gewinnen wir neuen Glauben für die Ueberwindung aller Ungewißheit durch das Licht. Wir erkennen wiederum, daß das Leben nicht voraus berechenbar, sondern im Gegenteil, etwas höchst Unberechenbares

So ist's also doch noch so gekommen, daß ich dort stehe, ganz vorne — denke der Sturmmann in der MG-Stellung, den man auf den ersten flüchtigen Blick etwa auf 45 Jahre schätzen könnte. Sein volles Haar ist an den Schläfen sibirig, die Züge des Antlitzes tragen die Spuren eines sorgten und arbeitsreichen Lebens. Er ist wohl einer der ältesten Männer des Bataillons. Der junge Zugführer geht durch den Graben, kontrolliert die Posten, bleibt bei dem Neuen stehen, der ihm vor wenigen Stunden erst zugeweiht worden ist. Er hat die „alten Knaben“ — wie er ihn nannte — zurückschicken wollen, hatte es aber dann auf dessen Bitte hin unterlassen.

„Sehen Sie, Untersturmführer“, hatte der Neue gesagt, „auf diesen Augenblick warte ich jetzt eigentlich seit vier Jahren. Sie muß en das versprechen. Ich bin einer jener Generation, die — am die Jahrhundertwende geboren — im ersten großen Krieg die Waffe nur in der letzten traurigen Schlupfphase tragen konnte. Ich war damals — achtzehnjährig — kaum m<sup>2</sup> — er Ausbildung fertig, als der Zusammenbruch kam. Die ersten wirren Jahre der Nachkriegszeit haben mich oft dort, wo es hieß, entschlossen mit Hand anzulegen gegen äußere und innere Feinde — Oberoffiziere, Ruhrkämpf . . . Ich war jung und

ist. Deshalb auch ist es unmöglich, alle seine Wechselfälle, zumal im Kriege, mit dem Verstand meistern zu wollen, — nein, nur seelischer Zuversicht und unerschütterlicher Gläubigkeit überwinden alle Schwankungen und Gefahren.

Ersittert daher der Erdball heute im Ansturm entfesselter Leidenschaften, toben sich auf ihm Kampf, Leid und Tod aus, so lassen wir uns die Stimme des Herzens dadurch nicht überhören. Inmitten des Gewühles und Lärmes vertrauen wir auf die seelische Kraft, die härter ist als alle materielle Gewalt oder verstandesmäßige Berechnung. Daher ist gerade heute nicht nur Raum vorhanden, um das Weihnachtsfest zu begehen, sondern es tut not, daß wir es nicht vergessen. Das Kerzenlicht der Fester ist im fünften Kriegsjahr sehr zusammengekommen, Hunderttausende deutscher Familien entzündeten die Lichter nicht mehr im vertrauten Heim, sondern in fremder Unterkunft oder in enger Notwohnung. Doch überall schlägt in dieser Stunde das Herz im gleichen Schlag, überall sind ja deutsche Menschen.

Der Soldat hält seine schließende Hand über sie. Ihm ist Weihnachten heiliges Unterpfand dafür, daß die deutsche Seele, unbesiegt vom Haß einer feindlich gelagerten Welt, ihren Platz behauptet und uns weiterhin hilft, — dem Waffenträger in seinem Kampf, dem Schaffenden bei der unermüdbaren Arbeit dem Sorgenden daheim in seiner Zuversicht, und uns allen in unserem unerschütterlichen Glauben an den Sieg des Lichtes über alle Finsternis. Wilhelm Thmer.

juchte kämpferisches Erleben und empfand es irgendwie als

Waise, daß ich beim großen Waffengang nicht mit dabei war.

Dann kamen ruhigere Zeiten, ich fand den Weg zu einem für-

gerlichen Dasein, wurde allmählich leitender Angestellter in

einem Industriebetrieb, der nach 1933 in ungeachteter Weise

aufblühte und wesentlich vergrößert wurde. Als der zweite Welt-

krieg ausbrach, hielt mich meine Stellung im kriegswichtigen

Betrieb. Mein Sohn rückte 1941 ein, wurde verwundet, steht

jetzt wieder draußen, irgendwo im Nordafrikadistrikt. Ich selbst

versuchte mehrmals, meine Freistellung durchzusetzen, wurde

jedoch abgewiesen. Verzeihen Sie mich recht: Es war nicht

der naive Wunsch, „mit dabei zu sein“, der mich dazu veran-

laßte, keine Abenteuerlust oder Unzufriedenheit mit meiner

Stellung im zivilen Leben. Es war lediglich die klare, nüch-

terne Erkenntnis, daß ein gesunder Mann in meinem Alter

eben an die Front gehört.

So erlebte ich denn als Zuschauer aus der Ferne die brauen-

den Siege der ersten Jahre und den großen Wandel dann vom

Angriff zur Abwehr. Ich sah all das mit den Augen eines Ba-

ters, der einen Sohn im Felde hat. Als auch Heimatgebiete

immer mehr in den unmittelbaren Bannkreis des Krieges ge-

zogen wurden, erlebte ich in eindringlicher Weise Tag für Tag

fast jenen Prozeß der Umwandlung, den die Menschen der be-

später dann — als er für eine kurze Stunde nur im kleinen,

engen Bunker am glühenden Ofen sitzt und das Leben wieder in

seinen starren Gliedern erwachen fühlt — schreibt er aus, einer

plötzlichen Eingebung heraus mit klammen, nassen Fingern

zwei Briefe — wenige, kurze Worte nur.

„Dein Päckchen habe ich erhalten. — Und mach Dir nur

keine Sorgen um mich. Wir sind eben dabei, Weihnachten in

aller Stille zu feiern...“ schreibt er an seine Frau. Den Sohn

oben im Nordafrikadistrikt aber grüßt er, wie ein Landsker den

Landsker grüßt: „Mach's gut, mein Junge! Seit heute wehlt

ich viel, viel mehr — vor allem auch mit letzter Sicherheit, daß

wir es schaffen werden, Ihr Jungen und wir Alten. Es ist

für mich das große Erlebnis dieser Stunde...“

Dann geht er — nachdem er die Briefe einem Helfer mit-

gegeben hat — in die Weihnachtsnacht auf Horchposten...

**Erfolgreiche sowjetische Durchbruchversuche**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückentopf von Kizopol wurden mehrere schwächere

Angriffe der Sowjets abgewiesen.

Südlich Kizowograd setzten unsere Truppen ihre An-

griffe fort und nahmen ein wichtiges Höhenplateau. Weiter

nördlich wurde eine sowjetische Kampfgruppe eingeschlossen und

vernichtet.

Im Raum von Schitomir scheiterten mit harten Injan-

terier- und Panzerkämpfen geführte sowjetische Durchbruchversuche

nach harinütigen Kämpfen. 76 Sowjetpanzer wurden abge-

schossen.

Im Abschnitt von Witebjitz beschränkte sich der Feind gestern

auf heftige Angriffe, die abgelehnt wurden.

Das II. Bataillon des Grenadierregiments 328 unter Füh-

rung des Hauptmanns Demann hat sich in den schweren An-

griffs- und Abwehrkämpfen südwestlich Schlobin besonders be-

währt.

In Süditalien griff der Feind wiederholt mit Panzer-

panzer- und Schiffsfliegerunterstützung im Abschnitt von De-

tona an. Sämtliche Angriffe wurden in erbitterten Kämpfen

unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Fünf Panzer

wurden abgeschossen. An der übrigen Front verlief der Tag

ruhig.

Vor der norwegischen Küste griffen 5 britische Tor-

pedoblockade ein deutsches U-Boot und ein kleines Patrou-

illenboot der Kriegsmarine mit mehreren Torpedos erfolglos an.

Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden vernichtet, ein drit-

tes in Brand geschossen.

Nordamerikanische Bomber drangen am gestrigen

Tage unter dem Schutz harter Bewölkung nach Nordwestdeutsch-

land ein. Durch Luftverteidigungskräfte zerstreut und am zu-

sammengesetzten Angriff gehindert, warf der Feind wahllos

Spreng- und Brandbomben auf mehrere Orte. 28 der ange-

griffenden Flugzeuge, darunter 21 schwere Bomber, wurden ab-

geschossen.

Bei weiteren Flugzeugen verlor der Feind über den besetzten

Wehrgebieten.

In den Abendstunden des gestrigen Tages flogen einige feind-

Lichter unter dem Schnee

Das Weihnachtswunder im Vappenberg

Von Kriegsberichterstatter Dr. Franz Wehhoff, Wk.

Ueber dem Wald, der so weit ist wie das Meer, stand hoch

am Himmel das Sternbild des Großen Bären. Es war eine

helle, heilige Nacht, die Weihnacht. Aus der weißen Unendlich-

keit des Schnees ragten kurze Kaminröcke, Rauchfahnen vom

Feuern unter dem Schnee zitterten durch die dunklen Wipfel

der Nichten, verloren sich im kaltsimmernden Himmelraum.

Alles war Wald und Himmel, Sterne und Schnee, über Hügel

und Moore unendlich weit immer nur Himmel und Sterne, Wald

und Schnee.

Am Maschinengewehr stand einer auf Posten. Auf Posten in

keine Braut, wird das verstehen. Vielleicht haben sie jetzt schon

die Kerzen angezündet und singen Weihnachtslieder. Die drei, der

Bauernsohn, der Kartentänzer und der Feldwebel...

Der Posten an dem Gewehr dachte so viel in der Weihnacht.

Auch meine kleine Christa kann es schon singen „O Tannen-

baum...“ Und die Mutter singt mit. Anneliese steht zum

ersten Male den Lichterbaum und will voll Entzücken mit ihren

kleinen Händen in die funkelnde Pracht greifen. Dann wird

Christa die Mutter fragen, warum der Vater nicht da ist. Sie

wehlt ja noch nicht, was das bedeutet: Krieg und Soldat sein.

Und damit sie nun nicht traurig werden, möchte der Vater ihnen

eine Geschichte erzählen, ein schönes Märchen.

Während im Wald die Schiffe trachten, betete Kauni mit der

Mutter für den Vater. Das kleine Schwesterchen schlief. Der

Vater aber jagte einem Rudel Wölfen nach. Da stieß er gegen

einen Ast und verlor sein Gewehr. Er suchte es verzweifelt,

konnte es jedoch nicht finden, so dunkel war es im Wald. Schon

liefen die Wölfe heran voll gieriger Mut, als sie merkten, daß

der Vater sich wehrlos war. In diesem Augenblick höchster Not

dachte der Vater an die liebe Mutter und seine Kinder. Da

beteten voller Sorge und Liebe um Schutz für den Vater.

Es war ein Wunder. Bläulich flammte am Himmelshorizont ein

gemaltiges Licht auf. Gott schrie mit feurigen Zeichen im

Sternenraum, daß das Licht der Sterne erlosch vor dem riesigen



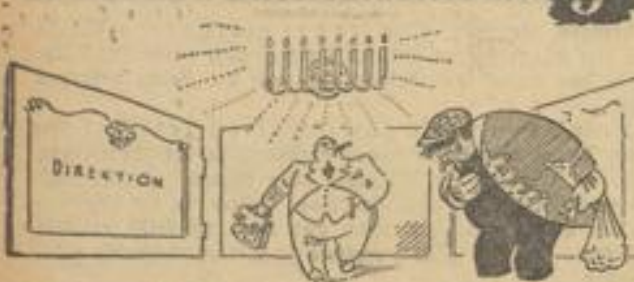
Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw

Ladenschluß

- 1. Mit Zustimmung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers wird mit sofortiger Wirkung folgendes bestimmt:
a) Sämtliche Verkaufsstellen sind mittags bis 12.45 Uhr offenzuhalten.
b) Als Mittagspause wird die Zeit von 12.45 Uhr bis 1.45 Uhr zugelassen.
c) An Samstagen und Tagen vor Feiertagen ist Mittagsladenschluß nicht zulässig.
d) Schritte Ausnahmebewilligungen gelten weiter mit der Maßgabe, daß Geschäfte, die bisher nur vormittags bis 12 Uhr geöffnet hatten, nunmehr ebenfalls verpflichtet sind, bis 12.45 Uhr offenzuhalten.
e) Die Verkaufszeit-Schilder sind entsprechend zu ändern.
2. Der Abendladenschluß bleibt für alle Verkaufsstellen auf 19 Uhr, Samstags und an Tagen vor Feiertagen auf 18 Uhr festgesetzt.
3. Ausnahmen können im Interesse der Einkaufsmöglichkeiten der berufstätigen Bevölkerung nicht zugelassen werden.
4. Im übrigen gilt die Ladenschluß-Bekanntmachung vom 24. Juni 1943 weiter.
5. Die Herren Bürgermeister und die Stadarmen werden ersucht, die Offenhaltung der Ladengeschäfte streng zu überwachen und mit etwaigen Verstößen zur Anzeige zu bringen.
Calw, den 20. Dez. 1943. Der Landrat: S. B. Dr. Römer.

Vom 27. Dezember bis 3. Januar 1944 keine Sprechstunde Friedrich Steeb, Dentist, Altensteig

Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 9



Direktor Hochglanz

Energie sparen? Er weiß, ja, ja! Aber doch nicht bei ihm! Seine Lage, seine Pflichten verlangen andere Maßstäbe wie gesagt - schon gut... Ganz und gar nicht, Verehrter! Denn erstens haben Deine Freunde durchaus Verständnis dafür, wenn einmal nicht alle Flügeltüren offenstehen und nicht alle Luster brennen würden, und zweitens wäre gerade Dein gutes Beispiel besonders wirksam. Gerade Du müßtest wissen, daß der Kampf gegen Kohlenklaus und das, was er bezweckt, keine Ausnahmen und Sonderrechte zuläßt. Setze Dich also ohne „ihn“ in Szene, besser noch, wirf ihn hinaus!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halte Dir den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

Pfarrgemeinde Altensteig 1818

Wir treffen uns mit unseren Melantern am Stephanustag von 19.30 Uhr ab in der Traube

Der Reichsmilitärarzt für Heilung und Kriegsproduktion Chef des Transportwesens Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Fernruf 11 65 81 sucht: Kraftfahrer, Fahrerinnen, Kfz.-Meister- und Handl. faulm. Personal, Küche, Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, und sonst. Eintrag weitgehendst nach Wunsch.

Wie suchen aufs Frühjahr einen Kaufmännischen Lehrling mit guten Schulkenntnissen

Württ. Warenzentrale, Lagerhaus Altensteig Fernsprecher 385 Zwei aufgeweckte Jungen die Interesse haben, das Mechanikerhandwerk zu erlernen, können Eltern eintrreten Paul Dan & Co. Apparatebau, Nagold



Für Füße, die viel leisten müssen, ist ein Saltrat-Bad eine Erlösung. Der Soldat an der Front braucht Saltrat. Senden Sie ihm deshalb die Saltrat-Packung, die Sie ab und zu in Apotheken und Drogerien kaufen können.

Saltrat



„Putz uns, ohne zu kratzen. Wir sind heute schwer zu ersetzen! Putz uns mit VIM von Sunlight, das allen Schmutz so schonend und doch so gründlich löst!“ Das allverwendbare VIM enthält eine seifenartige Substanz; es wird bei vielen Reinigungsarbeiten an Stelle von Seife verwendet.

schönt den Hausrat \* VIM \* spart die Seife

Todes-Anzeige. Alte steig, 24. Dez. 1943. Mein liebe, gute, unvergessliche Frau, unsere liebe Tochter, Schwesternhelfer, Schwester, Schwägerin und Tante Klara Schmid geb. Sprenger wurde unerwartet rasch im Alter von 28 Jahren in die ewige Heimat abgerufen. In tiefem Leid: Der Gatte: Otto Schmid, Stadtschre. 3. St. im Osten. Die Eltern: Friedrich Sprenger mit Frau Marie, geb. Gatzkunf und alle Angehörigen. Die Schwägerinnen: Gottlob Schmid mit Frau, Weilmendorf. Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Dez. 1943, 13.30 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofs aus statt.

Witwen-Anzeige. Vatermühle, 24. Dez. 1943. Tieferschüttert machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine langjährig geliebte Gattin, die treuherzige Mutter ihres Kindes, unsere herzensgute, liebe Schwester, Schwägerin und Tante Margarete Schmid geb. Barster unerwartet rasch im Alter von nahezu 38 Jahren von uns gegangen ist. In tiefem Leid: Der tieftrauernde Gatte: Erwin Schmid 3. St. im Felde mit Frau Elisabeth, Ernst Barster 3. St. im Felde, Georg Barster 3. St. im Felde, Otto Barster. Familie Schmid, Unterzellingen und alle Anverwandten. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Altensteig-Dorf. Dankagung. Für alle liebe Anteilnahme, die mir bei dem Heidentod meines lieben, unerschütterlichen Freig in so reichem Maße erfahren durften, danke ich herzlich. Besonders danke ich mich auch Herrn Pfarrer Kuer für seine tröstlichen Worte, dem gemischten Chor mit seinem Dirigenten und für die Kranz- und Blumenspenden seiner Schulmädchen. Familie Karl Hartmann

Bernhardt, 23. 12. 43. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heidentodes meines lieben Bruders, Schwagers und Onkels Gehr. Karl Berger, sage ich auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank, sowie für den rühmlichen Geklang des Wobbenchors und die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Spehr. Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten. Christfest, 25. Dez., 1/10 Uhr Tauffeier, 10 Uhr Festgottesdienst (Chor.) Zweiter Festtag, 10 Uhr Festgottesdienst, Gemeindehaus. 11. Abendmahl. (Dekan Dreyer.)

Christfest, Altensteig-Dorf, 1/10 Uhr Predigt und Abendmahl, 15.30 Uhr Kinderkirchweihnachtsfeier. Bernsch, 11 Uhr Predigt und Abendmahl Sonntag (Stephanus). Altensteig-Dorf, 1/10 Uhr Predigt Bernsch, 11 Uhr Predigt 14 Uhr Kinderweihnachtsfeier.

Christfest, Egenhausen, 9 Uhr Gottesdienst. Spielberg, 1/11 Uhr Gottesdienst (Abendmahl.) 15.30 Uhr Weihnachtsfeier der Kinderkirche. 2. Christfesttag, Egenhausen 9 Uhr Gottesdienst. Spielberg, 9 Uhr Gottesdienst.

Christfest 10 Uhr Gottesd. mit hl. Abendmahl, 15.30 Uhr Kinderkirchweihnachtsfeier. Feller-Wörnersberg Stephanusfeier, 1/11 Uhr Gottesdienst. 15 Uhr Kinderkirchweihnachtsfeier. Brömbach Johannusfeier, 1/10 Uhr Bibelfest im Saal. 11 Uhr Bibelfest Wörnersberg.

Methodistengemeinde. Christfest, 9.45 Uhr Gottesdienst; 14.30 Uhr Feier der S.-Schule. Sonntag, (2. Feiertag), 10 Uhr Gottesdienst; 14 Uhr in Junnofer: Feier der S.-Schule. Am Mittwochabend keine Bibelfest. Kath. Gottesdienst. Weihnachtsfest: 15.30 Uhr.

ACHTET DEN PFENNIG! Wer sparen gelernt hat, kommt im Leben vorwärts. Und man muß im Kleinen anfangen, wenn man's zu etwas bringen will. Denkt daran auch bei alltäglichen Dingen, z. B. beim persönlichen, hausinternen Auftragen von Nigrin SCHUHPFLEGEMITTEL



gefährlicher beleuchten, heißt Unfälle verhüten. Hierzu finden anderweitig entbehrliche OSRAM-Lampen zweckgerechte Verwendung. Schon 15 u. 25 Watt genügen meist. OSRAM viel Licht für wenig Strom!

enthält ein einziges Pulver das durch wissenschaftliche Mischauverteilung von getrockneten labilen Milchpulver für die Bereitung jeder einzelnen Packung werden rühmungsbedürftige Kaffee- und Brauereibehälter, die jeden verpackten. Sei langsam mit FISSAN-Getränk wie mit Kaffee!

Ein eigenes Haus. Jetzt durch staubregengestütztes Bauprogramm günstig zu erwerben! Warum sollten Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauparen mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog 'W' von Deutschlands größter Bauanstalt GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg

Ihre Verlobung geben bekannt Charlotte Fleischer Karl Fries Marienbad Altensteig Weihnachten 1943

Ihre Vermählung geben bekannt Alfred Bez Ulz. der Luftwaffe Maria Bez geb. Kalmbach Untermusbach Simmersfeld Kirchliche Trauung Sonntag, 26. Dezember 1943, 12 Uhr in Simmersfeld.

GUTEN RAT VON KÜCHE ZU KÜCHE GIBT DIE MONDAMIN GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG, BERLIN-CHARLOTTENBURG

Neuen Lebensmut bei ASTHMA u. BRONCHITIS durch Breitkreutz-Asthma-Pulver zum EINNEHMEN Nur in Apotheken. Packg. ab RM 1,05 Herstellung nach wie vor in unveränderter Güte Breitkreutz KG., Bln.-Tempelhof.

Zeitbedingt und eng umrissen sind die Pflichten, die jeder heute zu erfüllen hat. Unsere Aufgabe ist es, allen Vollauf- und Versicherungsinteressierten in der Aufrechterhaltung ihres Versicherungsschutzes zu dienen. Beschränken Sie jedoch Ihre Vertragswünsche im Interesse der Versicherungsgemeinschaft auf das Notwendigste. Versäumen Sie aber nicht, jeden Wohnungswechsel unserem Betreuungsdienst zu melden. Nächste Geschäftsstelle Volksfürsorge-Versicherungen Hamburg

Gloria Schuhpflege-Präparate sparen verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen. Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werk, Noll-Platz

Krank sein ist teuer Wir helfen! Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. Stuttgart, Hebe-Str. 12

Wer wird Reichspostbeamter! Die Reichspostdirektion Stuttgart stellt für die Laufbahn des gehobenen Postfachdienstes (Postinspektor, Oberpostinspektor usw.) zum 1. 4. 1944 Anwärter ein. Bewerber, die das Reifezeugnis für die 7. Klasse einer höheren staatlichen Lehranstalt oder eine gleichwertige Schulbildung besitzen müssen, erhalten Auskunft bei jedem Postamt.



ZUVERSICHT und VERTRAUEN helfen uns tragen, was der Krieg von uns fordert. Erst recht aber brauchen wir sie in kranken Tagen als Helfer von Arzt und Arznei!

HERSTELLER: ADOLF KLINGE BERLIN. VERDORFNER ARZNEIMITTEL

SPARSAM gebrauchten nicht nur verwenden, sondern Sie diesen zeitgenössischen auch bei Benutzung der PERI UND KHASANA Körperpflegemittel Dr. Korthaus



Das ist gefürchtet! Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen. TraumaPlast Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

Stempel aller Art Stempelkissen und Stempelfarbe empfiehlt die Buchhandlung Laub Papierhandlung und Bürobedarf

